



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

371 (13.8.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317242](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317242)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlaubt man sich, monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.40 pro Quartal,
Einzel-Nummer 6 Pf.

Inserate:

Die Kolonnen-Zelle . . . 25 Pf.
Ausdrückliche Inserate : : 30
Die Reklame-Zelle . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (En-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 818

Nr. 371.

Freitag, 13. August 1909.

(Mittagsblatt.)

Telegramme.

Ruhe für den Grafen Zeppelin.

* Frankfurt a. M., 12. Aug. Dem Volkswissen Bureau wird von einer mit den einschlägigen Verhältnissen wohlvertrauten Persönlichkeit geschrieben:

Die große Popularität und Liebe, deren sich der tapfere Held vom Bodensee im deutschen Volke erfreut, gibt sich in diesen Tagen aus Anlaß der eben vollendeten und der weiterhin geplanten großen Fahrt und insbesondere auch anlässlich der letzten Erkrankung des Grafen in überaus lebhafter Weise kund. Man wird sich darüber freuen dürfen, im Interesse sowohl des Grafen, so lange verkannten, genialen Erfinders als auch des deutschen Volkes selbst, das in idealer Begeisterung für einen großen Mann und sein Werk sich selbst erhöht. Dem aufmerksamen Beobachter können aber doch kaum die wenig erfreulichen Momente entgehen, die diese sonst so schöne Bewegung mit sich bringt. Sie bestehen vor allem in der Unzahl von Zuschriften, die fortwährend an den Grafen aus allen Teilen Deutschlands gerichtet werden. In der That der eingehenden Dubingungs-abreden, Begleichungsschreiben, Einladungen, Anerbietungen, Hoffschüsse und dergleichen muß er schief extrinken. Ganz besonders unangebracht scheint es, wenn jetzt der Strom der Postsendungen direkt in das Krankenhaus nach Konstanz geleitet wird, wo der alte Herr noch einige Tage als Rekonvaleszent weilen muß. Sicherlich ist sein Befinden keineswegs unbefriedigend, aber etwas Ruhe und Schonung ist ihm nach den Strapazen und Beanspruchungen der letzten Tage sehr dienlich. Uebrigens ist die Arbeitskraft eines Grafen Zeppelin doch zu kostbar, als daß sie auch nur zu einem nennenswerten Bruchtheile durch die Erledigung der fraglichen Korrespondenz abfordern werden darf. Die eminent ostive selbsttätige Natur des Grafen und zugleich seine höfliche, liebenswürdige Art zwingen ihn aber, wenigstens die Kontrolle über die eingehende Post und deren Beantwortung, soweit es irgend thunlich ist, nicht aus der Hand zu geben. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn jeder, der sich an den Grafen in irgend einem Sinne glaubt wenden zu müssen, vorher ernsthaft mit sich zu Räte gehen würde, ob gerade er die zwingende Ursache dazu hat, welche so bald in den meisten Zuschriften als selbstverständlich angenommen zu werden scheint. Ein besonderes Verdienst um die Ruhe des Grafen würde sich die Presse, der er schon so viel verdankt, durch die Verbreitung dieser Zeiten erwerben.

Ein Unfall des Pariedal-Luftschiffes.

* Frankfurt a. M., 12. Aug. Das Pariedal-Luftschiff ist bei seiner heutigen achten Fahrt von der „Na“ aus durch einen niedergehenden Luftstrom zu einer vorzeitigen Landung gezwungen worden. Es gelang dem Führer des Luftschiffes, das selbe innerhalb der Stadt auf einen freien Platz zu dirigieren, wobei sich ganz besonders die Anwendung der Rückwärtssteuerung bewährte. Die Hülle konnte jedoch nicht davon bewahrt werden, an einem der umliegenden Häuser anzuklopfen, so daß es nötig wurde, das Luftschiff zu entleeren. Die Gondel ist völlig unbeschädigt geblieben. Jemand eine Verletzung von Personen ist nicht erfolgt. Die in der Gondel befindlichen Passagiere, darunter zwei Damen, äußerten sich dahin, daß auch bei dem plötzlichen Heruntergehen in die Stadt ein Gefühl der Angst nicht bei ihnen aufgefunden wäre. Da die Hülle erst in Reparatur genommen werden muß, dürfte der nächste Aufstieg des Pariedal-Luftschiffes nicht vor zehn Tagen erfolgen. — An der Unfallstelle hat sich eine große Anzahl Neugieriger eingefunden. Die Unfallstelle selbst ist durch Polizei abgesperrt.

Der Zwischenfall an der deutsch-russischen Grenze.

* Oppeln, 12. Aug. Zuverlässigen Mitteilungen zufolge sind die Insassen des auf russischem Gebiet niedergegangenen Ballons nach der Revision der Pässe ohne jede Belästigung freigelassen worden. Eine Verletzung oder Verletzung der Insassen oder des Ballons fand nicht statt. Als der Ballon in Sicht war, haben die russischen Grenzsoldaten nur die üblichen Signalfähne abgegeben, worauf die Partisanen zusammenkamen und den Luftschiffern beim Landen behilflich waren. Der Ballon, um den es sich handelt, ist der Ballon „Tschudi“, Eigentum des Berliner Vereins für Luftschiffahrt. In der Gondel befanden sich die Herren Dr. Brindmann und Wehler.

* Berlin, 12. Aug. An amtlichen Stellen meldet man laut „Köln. Ztg.“ der Ansicht zu, die Grenzwaache habe Alarmgeschiffe

abgegeben, um den Ankömmlingen die Nähe der Grenze anzuzeigen und dagegen sei wohl kaum etwas einzunehmen. Gleichwohl wird die Angelegenheit untersucht werden.

Verarmung des russischen Adels.

M.E. Petersburg, 12. Aug. Trotz aller Maßnahmen, welche die russische Regierung seit Jahr und Tag zur Hebung des Wohlstandes des Adels ergreift, schreitet die Verarmung des russischen Adels in unheimlicher Weise vorwärts. Die adelige Agrarbank veröffentlicht soeben das Verzeichnis der wegen Zahlungsunfähigkeit zur öffentlichen Versteigerung bestimmten Adelsgüter. Die Zahl derselben beträgt 4141. Die Listen der von anderen Agrarbanken zur Versteigerung bestimmten adeligen Güter sind noch nicht erschienen.

Krieg zwischen der Türkei und Griechenland?

London, 13. Aug. (Von uns. Londoner Korresp.) Der Konstantinopeler Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, daß die Informationen, die er im Laufe des gestrigen Tages in amtlichen Kreisen erhielt, wieder einigen Grund zu Besorgnissen geben. Man könne nicht ausfindig machen, unter was für Einflüssen die türkische Regierung eigentlich stehe, aber es sei schon wieder die Rede von der Absendung eines Ultimatus an Griechenland. In der letzten Ministerratsung hätten die Minister des Krieges, der Marine und der öffentlichen Arbeiten darauf bestanden, daß ein Krieg mit Griechenland die einzige mögliche Lösung der Streitfrage sei. Der Kriegsminister erklärte weiter dem Premier, daß er sein Amt niederlegen werde, wenn der gegenwärtigen Situation nicht bald ein Ende gemacht werde. Er sei nicht mehr imstande, die Armee zu beruhigen. Man höre auf der Front nur noch von Krieg und Flottendemonstrationen reden. Der griechische Gesandte hat, wie der Großvezir dem genannten Korrespondenten mittheilt, erklärt, daß er die Lage als eine solche ansehe. In hiesigen maßgebenden Kreisen betrachtet man einen Krieg für unvermeidlich.

König Edward in Marienbad.

London, 13. August. (Von unserem Londoner Bureau.) Verschiedene Korrespondenten englischer Blätter beschränken sich sehr bitter darüber, daß König Edward auf seinen Spaziergängen in Marienbad in unglücklich rücksichtsloser Weise durch die Neugierde des Publikums belästigt werde. Die Polizei mußte bereits wiederholt eingreifen, aber auch dies half nichts, so daß der König gestern sogar gezwungen war, auf Umwegen nach Hause zu gehen.

Die Fahrt des Jaren.

London, 13. August. (Von unserem Londoner Bureau.) Nach Informationen des „Daily Telegr.“ wird der Jar am 17. September im Hafen von Bari mit dem König von Italien zusammenzutreffen. Der russische Kaiser werde sich auch für kurze Zeit ans Land begeben und die St. Nikolai-Kapelle besichtigen. Dagegen verlautet aus Kopenhagen, daß der dort in Aussicht genommene Besuch des Jarenpaars unterbleiben werde, was um so unbegreiflicher erscheint, als die Kopenhagener Polizei der russischen Regierung mitgeteilt hat, daß der Jar nicht von Anarchisten zu fürchten hätte und daß auch die Sozialdemokraten erklärten, daß sie keine Demonstration gegen ihn veranstalten würden.

Herr v. Einem.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 11. Aug.

Es ist jetzt genau ein Jahr her, da giht durch die Blätter die Kunde: Herr v. Einem sei amtsüde und front und wolle demnächst demissionieren. Das wurde damals als bald demittiert; zum Teil von dem Herrn Kriegsminister selber, zum andern von seinen Getreuen. Die „Deutsche Tagesztg.“ zeigte sich sogar so erobert über das Gerücht, das nicht das erste seinesgleichen war und schwerlich das letzte sein wird, daß sie allen Ernstes vorschlug, die Kluse der Sechsegebung zu packen und künftighin jeden zu Ackerhaft zu verurteilen, der Meldungen, „die das Gebräuge der Erfindung und des großen Aufzugs an der Stirn tragen“, in die Welt setze. Heute verstehen wir diese Erregung kaum noch; vor'm Jahr war sie bei einem Organ von der Konstitution der „Deutschen Tageszeitung“ immerhin zu begreifen. Denn vor'm Jahr standen wir noch unter der Erinnerung an die Reichstagsdebatten über die homöopathe Dinge und es gab allerhand Leute, die sich's nicht ausreden ließen, daß Herr General v. Einem gen. v. Rothmaler sich bei denen einigermaßen kompromittiert hätte. Wie war's denn bei diesen Aussprüchen, denen wir die erste, freilich schnell vorübergehende Blaskette zu verdanken haben, gewesen? Am 20. November 1907 hatte der damalige Kriegsminister im Reichstoge eine recht merkwürdige Rede gehalten. Er hatte zugegeben, daß unsere Soldaten sich

nur mit Mühe der Zudringlichkeiten erwehren können, doch seien die nur von „Ruben des Zivilstandes“ ausgegangen. Im übrigen pries er die Verdienste und die ehelichen Tugenden der Herren Dynar und Hohenau mit einer warmen Herzlichkeit, die in den Kreisen der Eingeweihten kopfschüttelndes Ersäunen weckte. Dann griff Herr Boasche ein und berichtete aus der Kriegsgerichtsverhandlung allerlei provierende Tatsachen, die den Befundungen des Herrn Ministers schlankweg ins Gesicht schlugen. Herr v. Einem war in jener Sitzung bekanntlich abwesend. Ein paar Tage später, nachdem er sich von seiner Grippe erholt hatte, gab er Herrn Boasche die schuldige Antwort. Er mußte einräumen, daß er mangelhaft informiert gewesen sei. Aber immer noch hielt er den Schild über den beiden Unseligen, die die Ehre der Armee besudelt hatten und immer noch schalt er in selbstamer Verkennung der Umstände auf den Ankläger, der den Stein ins Rollen gebracht hatte. Das war vielleicht kameradschaftlich von Herrn v. Einem, aber mehr war es sicher nicht und man hätte es schon begreifen können, wenn der Herr Minister, der die weitere Entwicklung dieser peinlichen Affären immer mehr desabonnierte, darum aus dem Amte hätte scheiden müssen. Indeß hat der unerquickliche Zwischenfall dann ja bekanntlich Herrn v. Einem nicht geköhnet. Nicht beim Reichstoge, der nach einem Moment der Verblüffung sich sozusagen in Korpo an seine Seite stellte. Und anscheinend auch nicht beim obersten Kriegsherrn: denn Herr v. Einem ist noch in diesem Sommer Gast des Kaisers auf Schloß Salsburg gewesen. Inzwischen ist über die Dinge auch reichlich Gras gewachsen und so wirkt diese plötzliche Verabschiedung, mit der nach dem großen Jubiläum kein Mensch mehr gerechnet hatte, wie eine Ueberraschung, für die man sich keinen Grund weiß.

Freilich: Herr v. Einem ist trotz der äußerlichen Ausföhrung noch immer kein Freund des Grafen Zeppelin; ist bis zuletzt noch, wenn nicht die Seele, so doch der getreue Fort jener Berlinischen Widerstände gewesen, die dem schwäbischen Grafen sich immer von neuem entgegenkummern. Und gelegentlich hat man wohl auch von Fraktionen erzählt, die im Zusammenhang mit dem löblichen Bestreben des neuen Kabinettschefs, dem Anzug der adeligen Offizierkorps zu wehren, beiden, Herrn v. Dynar sowohl wie Herrn v. Einem, in gewissen Schichten des Hofadels erwachsen wären. Aber erst neuerdings ist ja wieder einem Garderegiment ein bürgerlicher Kommandeur vorgekehrt worden und dann kriecht gegen alle diese Vermutungen doch die Tatsache, daß der Kriegsminister offensichtlich im Vollbesitz kaiserlicher Gunst in die Front zurücktritt. Schließlich würde man einen in Lugnode Entlassenen kaum zum Korpskommandanten erheben, der denn doch eine ungleich reellere Macht in seiner Hand vereinigt als der Mann der Säureibstude, der Kriegsminister. So ist es nicht so unwahrscheinlich, daß der „Volkswissen“ mit seiner auf den ersten Blick höchst offiziös anmutenden Motivierung Recht behält: daß es Herrn v. Einem wieder nach dem Frontdienst verlangte und als der Zufall es so fügte, daß das Kommando des Korps frei wurde, in dem er seinen ganzen Weg gemacht hat, er sich von seinem obersten Kriegsherrn diese Guld ausbat.

Im übrigen wird Herr v. Einems Scheiden kaum tiefere Wirkungen auslösen. Das Amt des Kriegsministers hat viel von seiner früheren Bedeutung eingebüßt. Die Kommandobehörden, das Militärkabinett — das sind bei dem heutigen Stand der Dinge die maßgebenden Instanzen. Vom Kriegsminister erfährt die Armee eigentlich nur aus seinen Reichstagsreden. Durch eine solche Reichstagsrede hatte sich seinerzeit Herr v. Einem ja auch der höchsten Stelle empfohlen. Herr Jubeil hatte wieder einmal einen zweihündigen Monolog über die verrotteten Zustände in den Spandauer Militärwerkstätten abfolviert. Da rief ihm, als er zum andern Mal ansetzen wollte, Herr v. Einem mit gutem Humor das Wollenkeinzigt zu: „Ach es geht gut sein, Senl. Kommt herob. Der Tag bricht an und Mars regiert die Stunde.“ Das war Herrn v. Einems härtester rhetorischer Triumph; zugleich seine stolze Leistung, die er nie wieder erreicht hat. An sich kein unsympathischer Mann, von einer gewissen offenen Ritterlichkeit, die ihn im Reichstoge wohlgekommen modte. Nur daß diese Ritterlichkeit sich mitunter auch des Falchen und der Falschen annehmen konnte.

Der Kaiser hat an den General der Kavallerie v. Einem nachstehendes Handschreiben gerichtet:

Während ich Sie, Ihrem Wunsch entsprechend, durch meine anderweitige Order vom heutigen Tage von dem Amt als Staats- und Kriegsminister entlassen habe, verleihe ich Sie hierdurch, unter Verleihung in dem Verhältnis à la suite des Kaiserregiments von Preußen (Westfälischen) Nr. 1, zu den Offizieren von der Armee mit Anweisung Ihres dienstlichen Wohnortes in Münster. Es war mir noch vor kurzem eine Freude, Ihnen durch Verleihung meines hohen Ordens vom Schwarzen Adler ein Zeichen meiner besonderen Anerkennung Ihrer Amtsföhrung als Kriegsminister zu geben, heute, bei Ihrem Scheiden aus dieser verantwortungsvollen Stellung, in welcher Sie sich hochverdient gemacht haben, kann ich es mir nicht versagen, Ihnen nochmals aus warmem Herzen meinen

königlichen Dank auszusprechen für alles, was Sie als Kriegsminister geleistet haben. Ich wünsche Ihre wiederholte Kraft der Arme zu erhalten und werde Ihnen demnächst eine Kommandobefehl in der Arme übertragen. Ich beauftrage Sie hierdurch mit der Verteilung des beurlaubten kommandierenden Generals des VII. Armeekorps. Wilhelmshöhe, den 11. August 1909. Wilhelm R.

Ueber den neuen Kriegsminister lesen wir in der „Köln. Zig.“: General Josias v. Heeringen ist kein Reuling in den Geschäften des Ministeriums, das er jetzt übernimmt. Er hat ihn u. a. als Direktor des Militär-Ökonomie-Departements bereits angehört. Auf seiner sehr schnellen Laufbahn hatte General von Heeringen Gelegenheit, ungewöhnlich reiche Erfahrungen im Truppendienst, Truppenführung und Armeeverwaltung zu sammeln. Auch mit den parlamentarischen Verhältnissen ist er vertraut.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 13. August 1909

Koeren—Witter.

Das heutige Morgenblatt der „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Erzbischofs Fischer von Köln:

Die übermäßige Inanspruchnahme, die der Eucharistische Kongreß in der heute erfolgten Abreise des Kardinallegaten mit sich brachte, war schon daran, daß ich erst heute die Berichte über die am vorigen Sonntag in Koblenz stattgefundene Versammlung, die an die sogenannte Oesterdienstags-Konferenz anknüpfte, gelesen habe. Der Bericht der Kölnischen Volkszeitung (Nr. 673) besagt, Herr Geheimrat von Koeren habe sich bei dieser Gelegenheit betreffs des Volkvereins für das katholische Deutschland auf einen Brief von mir berufen, wonach der Episkopat auf seiner letzten Konferenz seine Stellung zu genannten Vereine klargestellt und folgend dem Vereinsvorstand mitgeteilt habe; diese Angelegenheit sei also im Sinne der Oesterdienstags-Versammlung erledigt und eine Besprechung erübrige sich.

Ich habe sogleich durch Substitut Herrn Geheimrat Koeren um näheren Aufschluß gebeten, aber leider kam der Brief zurück mit dem Postbemerker: „Verzerrt, unvollständig, unbekannt.“ Darum sehe ich mich, um Mißverständnisse zu vermeiden, zu der Erklärung verpflichtet, daß ich allerdings Herrn Geheimrat Koeren über die Stellungnahme des Episkopats in der Angelegenheit Mitteilung gemacht habe, ohne ihm aber über die Einzelheiten dieser Stellungnahme Aufschluß zu geben. Es geschah, um zu verhindern, daß über die Sache weitere unzulässige Diskussionen in Koblenz stattfinden und dadurch die belagerten Spaltung noch befördert werde. Von einer Erlebigung „im Sinne der Oesterdienstags-Versammlung“ habe ich nicht gesprochen.

Ich darf aber diese Gelegenheit benutzen, um überhaupt noch haben und dürfen zum Frieden zu werden, vor Zornigheit zu warnen und zur Einigkeit zu mahnen, die uns nottut und die katholische Männer, welche doch im Grunde alle nur das Beste wollen, über alle Hindernisse weg, die größtenteils nur Mißverständnisse sind, mit einer Art eiferfüchtiger Sorgfalt zu schlichten und zu wahren bemüht sein sollen.

Die wichtige Frage, hat die Bischofskonferenz sich für den engeren Anschluß des katholischen Volkvereins an den Episkopat ausgesprochen oder nicht, wird in dem diplomatisch zurückhaltenden Schreiben leider nicht klar beantwortet. Kardinal-Erzbischof Fischer hat zu Herrn Koeren nicht von einer Erlebigung „im Sinne der Oesterdienstags-Versammlung“ gesprochen. Aber wovon denn? Oder sollen hier nur die Worte bestritten werden, die Herr Koeren gebraucht hat, nicht aber ihr Inhalt? Der Episkopat scheint es für möglich zu halten, zu der berühmten Frage keine entschiedene Stellung zu nehmen, um seine der streitenden Parteien zu verletzen. So werden wohl beide sich das erzbischöfliche Schreiben zu ihren Gunsten auslegen.

Wie kritisch im Übrigen die Lage im Zentrum, das wird doch wohl durch die Einmischung des Erzbischofs von Köln in den Streit aufs blündigste bewiesen. Daß diese Einmischung eines hohen Kirchenfürsten in den häuslichen Streit einer angeblich nicht konfessionellen, politischen Partei so wunderbar für den rein katholisch-konfessionellen Charakter der Partei ist, hat man sich doch im erzbischöflichen Palais zu Köln wohl überlegt? Streitigkeiten innerhalb des Zentrums sind Angelegenheiten der katholischen Kirche und des Klerus, sie berühren unmittelbar Kirche und katholische Weltanschauung und erfordern daher das vermittelnde, schlichtende Eingreifen der höheren Geistlichkeit, die damit aufs deutlichste kundtut, wer eigentlich die Hügel in der Hand hat, in wessen Auftrag und zu wessen Nutzen die „politische“ Zentrumsparterie handelt. Kardinal-Erzbischof Fischer hat, indem gerade er den Streit zu schlichten suchte, von dem er eine Schwächung des Zentrums

und damit der Position der katholischen Kirche im Staate besorgte, die emfigen Bemühungen der „Köln. Volksztg.“, den politischen, interkonfessionellen Charakter des Zentrums zu beweisen, geradezu zunichte gemacht.

Die „Köln. Volksztg.“ martiert nach wie vor Ruhe und Gelassenheit. Obwohl sie einen Artikel über den andern häuft, um die Koeren, Witter und Konforten zur Reize zu bringen, versichert sie uns mit edler Kühnheit, die Koeren-Bitterische Aktion werde ein Zwischenfall bleiben und das „Ende vom Liede“ werde ein gutes sein; der politische, nichtkonfessionelle Charakter des Zentrums werde so klar in Evidenz gesetzt werden, daß er von keinem zielbewußten Anhänger der Zentrumsparterie mehr bestritten, von keinem ehrlichen Gegner der Zentrumsparterie mehr in Zweifel gezogen werden könne. Wir sind sehr gespannt auf die Evidenz. Vorläufig wird tagtäglich durch die erregte Diskussion nur immer deutlicher der konfessionelle Charakter des Zentrums bewiesen. Je mehr sich die braven Zentrumsleute aus dem Garn herauszuwickeln suchen, um so fester verfangen sie sich darin. Da tritt z. B. ein Führer der badischen Zentrumsparterie in die Schranken und „beweist“, daß das Zentrum eine politische Partei sei und sein müsse — auch unter dem Gesichtspunkte der Opportunität, wie er sich unbedachtlicher Weise entschlüpfen läßt. Nachdem er aber diesen Beweis erbracht, erzählt er uns — o unliebame Erinnerung! — daß das badische Zentrum aus der früheren „katholischen Volkspartei“ hervorgegangen ist und daß es 12 Jahre (1876—1888) bedurfte, bis die Diplomaten den Zentrumschleier vor das Antlitz der „katholischen Volkspartei“ ziehen konnten. In Koblenz aber haben die Koeren und Witter ihre Forderung nach einer scharfen Ausprägung des konfessionellen Charakters des Zentrums damit begründet, daß das Zentrum von Katholiken gegründet wurde, daß der Geist, der die Gründer erfüllte, derselbe Geist ist, wie er im katholischen Volke lebt, daß die Grundlage des Programms immer und überall die katholische Weltanschauung war. Quod erat demonstrandum.

Eine Abfuhr des Vorwärts.

Der „Vorwärts“ hat in seinen Artikeln den Generalstreik in Schweden nach seinen Wünschen und Ideen zurechtgestutzt und ist dabei mit der Wahrheit und den tatsächlichen Verhältnissen sehr willkürlich umgegangen. Die Arbeitgeber in Schweden wurden nach dem Schema geschildert, das bei uns in den sozialdemokratischen Versammlungen von Hand zu Hand, von Mund zu Mund geht: die Arbeitgeber sind ebenso faule wie dumme Gemütslinge. In Deutschland gibt sich niemand mehr die Mühe, dem „Vorwärts“ hierbei zu widersprechen und daran zu erinnern, daß der Beruf des Arbeitgebers, wie die Erfahrung lehrt, doch nicht immer zu einer völligen Bornartigkeit und Faulheit führt; in Schweden ist man noch ehrlich genug, dem „Vorwärts“ seine Getroffenlosigkeit vorzuhalten. Das tut kein Burgeoisblatt, sondern — und das zeigt den Abstand zwischen der deutschen und nordischen Sozialdemokratie — das Hauptorgan der schwedischen Sozialisten, die Stockholmer Zeitung Sozialdemokraten, die folgendes schreibt:

Was Berlin kommt die telegraphische Meldung über einen Artikel des Vorwärts, worin unsere Gegner in dem großen Kampfe falsch und irreführend geschildert werden. Es ist die reine Karikatur, unsere Industriellen als faule, freizeitsüchtige Bessler zu bezeichnen. Ebenso grundfalsch ist die Behauptung, daß die wenigen tüchtigen Industriellen des Landes meist deutscher, bühner oder jüdischer Abstammung sind, welche sich die besten Manieren des schwedischen Adelsmannes angeeignet haben. Irreführend ist auch die Behauptung, daß die Organisation der Arbeitgeber von Juristen und Bureaukraten geleitet wird, wodurch die Industrie und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes unterdrückt wird. Derartige sonderbare, beweislose Arbeitverhältnisse existieren nur in der Phantasie des Vorwärts. Mit schwedischen Männern haben wir in unseren Konflikten zu tun gehabt, und „bornierte Arbeiter“ finden sich in allen Ländern. Wir, die wir und im Mittelpunkt des Kampfes befinden, kennen besser, als man von den fremdländischen Observationspunkten aus beurteilen kann, den wirtschaftlichen und organisierten Hintergrund des jetzt eingetretenen Kampfes. Eine verhältnismäßig großzügige und schnelle industrielle Entwicklung hat auf beiden Seiten die Interessen der Arbeiterklasse und des Kapitals konzentriert. Die Landesorganisation und die Organisationen der Arbeitgeber sind junge Riesen, die von derselben revolutionierenden, wirtschaftlichen Energie geboren wurden, die uns schnell industriell vorwärts geführt hat. Nicht mit zusammengekauften sozialpolitischen Spekulationsgruppen haben wir zu verhandeln, sondern mit Leuten, die auf schwedischem Boden geboren sind, und dies ist ein Umstand, der gewissermaßen dem Störzebräu des Vorwärts gibt, das sich damals nur sehr wenig bezahlt. Etwas noch im Dezember 1815 der stärkste Vorkämpfer, der eigentliche Entdecker der altdeutschen Kunst, Sulzig Weiserer seinem Kölner Freunde schrieb: „Du weißt, daß wir unter dem Spott und Gelächter unserer Mitbürger eine Menge Bilder aus Staud und Rasse, aus Speichen und Keilern geradezu vom Verberben gerettet haben.“ Als die Erbschaft des Baron Hüpsch (gest. 1805) tarziert wurde, schätzte man die 463 von ihm hinterlassenen altdeutschen Gemälde auf 160 Taler ein und erklärte sie „für durchgehends ohne viel Bedeutung“; höchstens einiger Vokaltwert wurde ihnen ausgesprochen, um die Zeitfolge der altdeutschen Maler daraus zu ergänzen. Eine malerische Hauptleistung Stephan Lochners aus der Katharinenkirche der Deutsch-Ordensritter und eine umfangreiche Sammlung von Gemälden, in der fast alle führenden Meister der Kölner Schule trefflich vertreten waren, kostete man umsonst zu erlangen. Für ein köstliches Tristephon, das in feinschnittem gotischem Rahmen die Anbetung der Könige nebst Heiligengestalten enthält und heute die Hülle der Sammlung Hüpscher bildet, wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts zwei Kronentaler gezahlt. Das Mädchen des Dierik Beuns, heute die vielbewunderte Berle Brabantier Kunst in der Münchener Pinakothek, kostete die Brüder Boisserée 20 Louis'd'or; den Münchener „Heiligen Lukas“, angeblich ein Werk von Jan van Cox, kaufte Sulzig in Brüssel 1814 für 1500 Frs. Auch die Kenntnis und Beurteilung altdeutscher Bilder war noch außerordentlich gering; Friedrich Schlegel hielt sie für Werke aus der Zeit des Volkstrom von Eichenholz, und allgemein wurden die altdeutschen Malereien als „byzantinisch-niederländisch“ bezeichnet. Nirgends war man bereits zu jenem eingehenden Studium und der Feinheit der Beobachtung vorgedrungen, die für die Ausföhrung so ausgezeichnete Urkündungen unbedingt notwendig gewesen wäre.

* * *

einem hypermarginalen Schema nicht ganz anpassen läßt. Schweden ist kein kolonialistisches Exploitationsland, aber diesen Eindruck gewinnt man aus dem Artikel des Vorwärts.

Der Vorwärts ist aufrichtig betrübt, daß sich das Stockholmer Brudernetz auf einem solchen Artikel „hinweisen“ ließ, der doch auch nicht ohne nachteilige Folgen für die deutsche Sozialdemokratie bleiben kann. Er hält es deshalb für gut, die Verantwortlichkeit des als Separatist gekennzeichneten Artikels von der Vorwärts-Redaktion abzuwälzen und einem „guten Kenner der schwedischen Verhältnisse“ aufzubürden. Damit verbessert er seine Sache natürlich gar nicht, denn er wird selbst nicht bestreiten wollen, daß der Artikel freilich von keinem Fleiß und Geist von seinem Geist war. Die Methode des Vorwärts, der verlogene Klassenkampf ist von dem schwedischen Brudernetz verurteilt worden und sonst nichts. Dabei ist es gleichgültig, ob ein Deutscher oder ein Schwede den Artikel geschrieben hat.

Zur Frage der Bierpreiserhöhung.

In Köln hielt gestern die aus 30 Vertretern der neuen in Köln und Umgegend bestehenden Biervereinigungen zusammengesetzte Kommission im Saal der Restauration Kamp eine Versammlung ab. Der stellvertretende Obermeister der Kölner Biergenossenschaft erstattete Bericht über eine vorgelesen in der Handelskammer erfolgte Verhandlung von drei Vertretern der Brauerei-Vereinigung und dreien der Bierkommission unter dem unparteilichen Vorsitz des Stadtschulzen der Handelskammer, Professor Dr. Wimmighaus. Nach längerer Aussprache hätten die Biervereine sich bereit erklärt, für einen Bieraufschlag von 3.50 R. für das Defizit einzutreten, um die überhöhten Entgegenkommen gegenüber den Brauereien zu zeigen und um einen Bierkrieg aus dem Wege zu gehen. Der Aufschlag solle jedoch erst vom 1. September ab erhoben werden. Die Vertreter der Biervereine, die bekanntlich einen Aufschlag von 5 R. für das Defizit verlangten, hätten jedoch keine direkte Zusage geben können, da sie nur Befugnis hätten, auf 4.50 R. herabzusetzen. Die Bierkommission war mit dem Angebot von 3.50 R. einverstanden, wobei betont wurde, daß unter keinen Umständen ein höherer Aufschlag bewilligt werde. Man beschloß, für Dienstag nachmittags 3 Uhr eine große Biervereinsversammlung in den Saal des Französischen Hofes einzuberufen, in der den Bierern über den Fortgang der Verhandlungen zwischen Kommission und Brauerei-Vereinigung Bericht erstattet werden soll. Es lagen mehrere Schreiben vor, in denen sich unabhängige Biervereine erklärten, sich an der Gründung einer Genossenschaftsvereinsvereine zu beteiligen. Diese Angelegenheit soll im Auge behalten werden. Gottwinde und Bierkriter in zahlreichen Städten des Bergstrandes Meinungen beschloßen, insoweit zu hoher Preisauflage der Bierbrauereien gemeinsam den Bierpreis. Vogeltiert wurden über hundert Brauereien.

Deutsches Reich.

— Vom Bund vaterländischer Arbeitervereine. Man schreibt uns aus Ludwigshafen a. Rh.: Am Sonntag wurde nach einem Vortrage des Sekretärs Hilbig-Mannheim vom Bund vaterländischer Arbeitervereine, dem sich eine rege Diskussion anschloß, ein „Deutsch-vaterländischer Arbeiterverein Ludwigshafen (Wein)“ ins Leben gerufen. Der Verein, dessen Gründung vorbereitet war, weist bereits eine stattliche Mitgliederzahl auf. Ein fünfgliedriger Vorstand wurde provisorisch gewählt. Die endgültige Vorstandswahl sowie die Beratung der Statuten findet in der nächsten Mitgliederversammlung statt. Laut § 1 des Satzungsentwurfes verfolgt der Verein den Zweck, alle in Treue zu Kaiser und Reich stehenden Arbeitnehmer, die zu Arbeitgebern in einem Lohn- oder Gehaltsverhältnis stehen, ohne Unterschied ihrer kirchlichen und parteipolitischen Stellung zum Kampfe gegen die politisch wie wirtschaftlich irreführende Sozialdemokratie zu vereinen und die wirtschaftlichen und geistigen Interessen seiner Mitglieder zu fördern. Mit den Arbeitgebern wird ein friedliches Verhältnis angestrebt; Streiks sollen nach Möglichkeit ausgeschlossen werden. Der vaterländische Arbeiterverein ist eine unabhängige Organisation, die nicht zu verwechseln ist mit den sogenannten Gewerkschaften. Der bereits seit zwei Jahren bestehende und seit dem Frühjahr ebenfalls dem Bund vaterländischer Arbeitervereine angehängte „Lokalverband der Zimmerer von Ludwigshafen und Umgegend“ bleibt als selbständige Organisation bestehen, doch wird er mit dem jungen Brudernetz Hand in Hand arbeiten. Möge es letzterem gelingen, im Sinne erprießlichen gewerblichen Friedens zu wirken.

Badische Politik.

Kommunalwahlen.

* Julia, 12. Aug. Bei der gestrigen Bürgerauswahlwahl in der 3. Klasse stimmten von 201 Wahl-

Naturwissenschaftliche Neuersehennungen.

Tierleben des deutschen Waldes. Von Professor Dr. Karl E. Stein. Mit 4 ein- und mehrfarbigen Tafeln und 40 Textabbildungen. 136 Seiten. (Naturwissenschaftliche Monographien, Serie A, Band 9). Verlag von Strecker u. Schröder in Stuttgart. Gebestet R. 1 gebunden R. 1.40. — Wer den Wald sehen will, muß auf die wechselnden Bilder seiner Umgebung achten; wer die Tiere des Waldes beobachten will, muß die Möglichkeit, sie zu sehen und zu beobachten, auszunutzen wissen. Die Beobachtungsmöglichkeit ist eigentlich stets gegeben, denn reich ist die Tierwelt des Waldes; je nach der Tages- und Jahreszeit sind es die verschiedenartigsten Tiere, welche uns besellen können. Neben der Gabe der Beobachtung und dem Sinne für die Schönheit der Natur gehört dazu eine gewisse Kenntnis der Tiere und ihrer Lebensgewohnheiten, das Vertrautsein mit ihren Lautäußerungen — kurz, man muß auch im Walde erst sehen und hören lernen. . . . Dazu anzuregen, ist der Zweck dieses Göttingischen Büchleins, das zufolge seiner eigenartigen vorzüglichen Darstellungsweise wie seines niedrigen Preises weite Verbreitung finden wird.

Selb. Prof. A. Die Birne. Reich illustriert. In farbigen Umschlag, gebestet R. 1, fein gebunden R. 1.50. Verlag des „Quinos“. Gesellschaft der Roturtrümbe (Gesellschaftsliste: Fränkische Verlagsgesellschaft), Stuttgart. (Die Mitglieder erhalten diesen Band kostenlos). — Professor Selb ist einer unserer bedeutendsten Immenforscher, dessen Arbeiten sich auf jahrzehntelange, rastlose beobachtende Tätigkeit stützen. Sein neues Werk ist wieder äußerst anregend und lebendig geschrieben; es ist ein Seitenstück zu dem über die Ameisen und behandelt das Leben der Honigbiene. In ihren Hauptzügen werden uns vorgeführt: die Staatenbildung (Schwärmen), die Brutpflege, Honig- und Wachsproduktion, das Wabenwesen, die Gassenarbeiten und Fähigkeiten dieser dem Menschen am nächsten stehenden nützlichen

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum Streit um die Alt-Kölner Bilder.

In dem erbitterten Streit, der sich um die Echtheit einiger der berühmtesten Alt-Kölner Bilder entbrannt ist, greift Edward Firmenich-Richarz, der ausgezeichnete Kenner der Alt-Kölner Malerei, mit einer bedeutsamen Abhandlung ein, deren erster Teil im neuesten Heft der von Dr. Georg Hermann herausgegebenen Monatshefte für Kunstwissenschaft erscheint. Er unterläßt zunächst die Anfänge jener Begeisterung für altdeutsche Kunst, die sich zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu regen begann, und die Stellung der Romantiker zu diesem Werk. Aus dieser allgemeinen Betrachtung treten deutlich die Widersprüche hervor, die in der Behauptung liegen, die froglischen Bilder, besonders die Madonna mit der Widenblüte, seien Fälschungen aus der Zeit der Romantik. Die als echt angezeichneten Tafelbilder waren nämlich z. T. schon vor der Zeit bekannt, die eine Wertschätzung der altdeutschen Kunst einbathen. Sie haben sich also aus einer Epoche erhalten, die auf die altdeutsche Kunst mit größter Verehrung blickte. Man schätzte in der Zeit des Klassizismus die mittelalterlichen Bilder oft nur nach ihrem Materialwert, verarbeitete sie zu Fensterrahmen und Tischplatten; ja sie wurden sogar als Brennholz verwendet und dienten zur Reparatur von Laufenschlag oder Hühnerstall. Es ist daher absurd anzunehmen, daß zu dieser Zeit Fälscher mit großer Mühe und erstaunlicher Sorgfalt altdeutsche Bilder angefertigt hätten. Kein großer Meistername konnte ihren Ehrgeiz loden, denn erst eine spätere Zeit hätte für ihre Elaborate den Namen des hochgeachteten Meisters Wilhelm gefunden; auch hätten sie ihren Triumph so sorgsam zu verbergen gesucht, daß man ihn erst ein volles Jahrhundert später auf die Spur gekommen wäre. Und auch irdischer Lohn konnte sie nicht gelockt haben, denn für diese Werke wurde

Wiedringen trocken. Eine große Menge Fische ging infolge des Wassermangels zugrunde.

Oberraden, 11. Aug. Nachdem Herr Reichsreiter Wolf ergründigt eine Wahl zum Bürgermeister abgelehnt hat, erscheint nunmehr Herr Wilhelm Müller, Deichmühlendirektor, als der geeignetste und aussichtsreichste Kandidat für diesen Ehrenposten.

Salschlag, 10. Aug. Der Gemeindefesttag von Salschlag, der mit einigen Musikern heute Abend im Männerchorsingebad ein Bad nahm, sank plötzlich in die Tiefe; seine Mitspieler konnten ihm keine Hilfe bringen.

Pfalz, Hesse und Umgebung.

Aus der Pfalz, 10. Aug. Die Auffindung eines Mehlkäufers in der Gemarkung von Gänheim hat in den benachbarten Weinbaudistrikten große Aufregung hervorgerufen. Die heftige Verurteilung ist umso gefährlicher, als sie nicht weit entfernt von den besten Weinbergslagen der Pfalz ist.

Aus Rheinbessen, 11. August. Kaum sind die Felder etwas geleert, so wird das Fangen von Somstern, wofür viele Gemeinden erhebliche Vergütungen bezahlen, eifrig betrieben.

Mainz, 11. August. Der Kaiser trifft, nach einer bestimmten Nachricht von gestern, am 19. August, vormittags 8 Uhr, zur Truppenübernahme auf dem großen Sande ein.

Elzville a. Rh., 10. August. Ein Weinmuss u. m. soll hier ins Leben gerufen werden. Die Anregung dazu gab der Bürgermeister Dr. Reutner von Elzville.

Rieder-Zugelheim, 10. August. Auf dem hiesigen Obstmarkt herrscht fortgesetzt ein lebhaftes Geschäft. Es lieferten in den letzten Tagen Karisföfen im Reutner 13-20 Mt., Birnchen im Reutner 18-22 Mt., Mirabellen 13-15 Mt., Frühbirnen 10 bis 20 Mt., Reinetkloden 11-12 Mt. und Pfäumen 7-15 Mt.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Der Zug nach Heidenheim. 260 städtische Beamte haben an den Stadtrat ein Gesuch gerichtet, in dem sie um die Erlaubnis bitten, sich in Heidenheim niederlassen zu dürfen.

Konzert im Friedrichspark. Das gestrige Konzert der hiesigen Grenadierkapelle im Friedrichspark erfreute sich einer reichen Frequenz.

Polizeibericht

vom 13. August.

Todesfall. Am 11. ds. Mts., abends 5 1/2 Uhr, erlitt ein verheirateter Christianenbrennwerker aus Ragsburg, wohnhaft hier, auf dem Schillerplatz einen Schlaganfall und wurde im Sanitätswagen nach seiner Wohnung Q 4, 13 verbracht.

Unfälle. Ein verheirateter Kranenführer von hier bezugslos am 10. ds. Mts., abends auf einem Lagerplatz im Mühlbachengiebel, wobei beim Auslösen der Kranenleiter der Geisler ausstieß und die Kette dem Kranenführer die rechte Hand oberhalb des Gelenkes abschlug.

Das 34. Jahre alte Töchterchen eines in der Wellenstraße Nr. 21 wohnenden Engländers lief gestern nachmittags 5 Uhr am Lindenbühlweg einem Wauropolier so vor das Federband, daß das Kind umfiel und sich an der rechten Kopfseite eine bedeutende Wundwunde zuzog.

Obdachloser Knabe. Gestern abend 11 1/2 Uhr fand ein hiesiger Wirt auf dem Waplay seines Kellers einen 8 Jahre alten Waisenkinder von hier, der seinen Eltern entlaufen war.

Sportliche Rundschau.

Rhein-Regatta der Motorboote.

Erster Tag.

Rannheim-Norms-Rannheim.

Im Vorhause fand gestern Abend die Preisverteilung für die Regatta Rannheim-Norms-Rannheim statt, die durch den Direktor des Motor-Yacht-Clubs von Deutschland, Herrn Oberleutnant J. E. A. T. Rasch, vorgenommen wurde.

homb mit Silberbedel, „Nehr wieder“ (Besitzer Herr J. Joachim-Berlin und Gottlieb, (Besitzer Direktor Curti-Mariensfelde) einen Clubpreis, bestehend in einem wertvollen Silbergegenstand.

(Zweiter Tag.)

Rannheim-Bierich.

Die Regatta beginnt der Start zu der Regatta Rannheim-Bierich bereits um 12 15 Uhr. Die Startlinie befindet sich wieder genau am Bod der Rhein-Lüschhorfer Gesellschaft.

Geschildert sind diesmal 14 Boote und zwar 2 Boote der A-Klasse, 3 Boote der B-Klasse, 3 Boote der C-Klasse, 2 Boote der Klasse 6 und 1 Boot der Klasse 7. Bis gestern Abend war der Start von folgenden 7 Booten besetzt: A 1: „Klohaad“, Besitzer: Majoratbesitzer Robert von Carsthanen-Godeberg, Maschine: Daimler-Motor-Ges., Mariensfelde; A 2: „Trafenburg“, Besitzer: Graf von Benned, Urecht, Maschine: Maschinenfabrik Trafenburg-Urecht; B 4: „Marga“, Besitzer: Majoratbesitzer Robert von Carsthanen-Godeberg, Maschine: Daimler-Motor-Ges., Mariensfelde; C 1: „Eberel“, Besitzer: Konrad O. A. Marx-Rannheim, Maschine: Rheinische Gasmotorenfabrik Benz u. Co., Rannheim; C 2: „Gottlieb“, Besitzer: Direktor A. Curti-Mariensfelde, Maschine: Daimler-Motor-Gesellschaft; Klasse 6: „Dona I“, Besitzer: Konrad Dr. Broske u. Rannheim, Maschine: Benz u. Co., Rannheim; Klasse 7: „Nehr wieder“, Besitzer: J. Joachim-Berlin, Maschine: Argus-Motoren-Ges., Reinickendorf-Berlin.

Die Dahn fährt zur Stelllinie von Bierich unterhalb der Dampfanlagen und ist 81 Kilometer lang. Die Boote werden zwischen 2 und 4 Uhr am Ziel eintreffen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

New York, 13. Aug. Auf das Donstagsprogramm des Komitees der Amerika-Ausstellung in Berlin für die Übernehmung des Protektorats hat sich Prinz Heinrich von Preußen telegraphisch geäußert, daß er sich bereitwillig jeder Aufgabe unterziehe zur Förderung des Handels und des Verkehrs, sowie friedlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika.

Der Unfall des Parabel-Ballons.

Frankfurt a. M., 12. Aug. Major v. Kehler, der Direktor der Parabel-Gesellschaft, teilte dem Frankfurter Mitarbeiter der „Straßb. Post“ mit, daß infolge der niedergehenden Luftströmungen wie sie sich schon bei den Fahrten der Parabel-Ballons unliebsam bemerkbar gemacht hatten, der Parabelballon, der unter Leitung des Herrn v. Stegling mit zusammen 11 Personen nach Homburg v. d. S. zu fliegen war, umkehren mußte, und dem Landungsplatz der „Isa“ zustrebte. Der Ballon ging sehr niedrig über der Mainzerstraße hinweg, jedoch er allen Palast hergeben mußte. Er suchte daher auf der breiten Frankfurter Allee zu landen, stieß dabei an den Nebelleiter eines Hauses, lag aber dann noch einmal über die Straße und prallte wieder an ein anderes Haus. Dann drehte er zurück. Wahrscheinlich wäre er aber doch wieder hochgekommen, wenn nicht die Bevölkerung das herausgeworfene Seil ergriffen und das Luftschiff niedergezogen hätte. Dadurch kam der Ballon an die eiserne Föhnenstange der Feuerwehreinheit; und erhielt so einen Riß in die Halle. Der Ballon landete dann aber allzu und sicher auf der Straße, wurde schnell abmontiert und zusammengepackt. Die Gondel wurde auf einen Transportwagen verladen und nach der „Isa“ gebracht. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand. Sobald die Arbeiterinnen der Augsburger Fabrik, von der die Hülle geliefert ist, die Reparatur beendet haben, was an einem Tag geschehen sein dürfte, wird der Ballon wieder flugbereit sein. Es ist ein Vorteil des unstarren Systems, daß man den Ballon so schnell abmontieren und aufladen konnte.

Schnee in Ungarn.

M.E. Budapest, 12. Aug. Der „Vester Lloyd“ meldet: Im Komitate Arva, in Pjegy und Szachahora ist vorgestern harter Schneefall eingetreten. Die Temperatur ist bedeutend gesunken.

Unruhen an der Eisenbahnlinie.

Paris, 13. Aug. Der „Matin“ meldet aus Bordeaux: Der hier eingetroffene Dampfer „Galon“ berichtet, daß Unruhen an der Eisenbahnlinie ausgebrochen sind. Am 21. Juni mußte eine französische Kolonne, die im Lager der Chau operierte, den Eingeborenen eine wahre Schlacht liefern, wobei 2 französische Offiziere verwundet wurden. Ferner mußten 2 französische Beamte, die von Eingeborenen im Walde von Poni belagert wurden, durch Waffengewalt befreit werden.

Spaniens Kämpfe in Marokko.

Paris, 13. Aug. Der „Matin“ meldet aus San Sebastian: Ein Leutnant des Regiments Sigilien namens Arthur Sanz, hat, als er den Befehl zum Abziehen nach Melilla erhielt, um seinen Abschied. Das Ehrengericht des Regiments befähigte einstimmig die Ausstoßung dieses Offiziers aus dem Heere.

Paris, 13. Aug. Der „Matin“ meldet aus Madrid: Der 1. August ist nach dem 27. Juli der verlustreichste Tag für die Rifbewohner gewesen. Einer Batterie, die auf dem Hippodrom von Melilla aufgestellt wurde, gelang es, ein in einer Schlucht des Gurugu liegendes Haus der Mauren zu zerstören. Sodann wurde ein Wall in Brand geschossen, der von den Mauren errichtet worden war. Zahlreiche Mauren wurden getötet. Ein Ballon zeigte die Richtung der Fliehenden an, die vom Feuer des Forts Sacamellos dezimiert wurden. Ferner wurde gegen Abend die Beobachtungsstation, die von den Mauren bei Requijama errichtet worden war, durch die 19 Jtm.-Batterien im Fort zerstört und begrub fast alle marokkanischen Posten unter sich.

Der Generallausstand in Schweden.

Stockholm, 13. Aug. Der hiesige Postbeamtenverein hat sich gegen die Teilnahme an dem Generallausstand ausgesprochen. Heute Nachmittag wurde auf den Straßenbahnschienen etwas Dynamit gefunden, die Menge war aber so klein, daß nennenswerter Schaden nicht hätte entstehen können. Der Blätterverband hat den von seinem Vorstand zur Übernehmung empfohlenen Antrag auf sofortige Wiederaufnahme der Arbeit abgelehnt. — In Uleånger hat einem Arbeiter eine Margarinette mit Dynamit, sowie Zündschnur beschlagnahmt. Der Betreffende, ein Jungsozialist, behauptet aber, das Dynamit schon im Jahre 1904 gekauft zu haben. — Die Abstimmung schwedischer Telegraphen- und Telefonarbeiter ist, wie man hört, gegen die Teilnahme am Generallausstand ausgefallen. In Walmö ist die Wädelerei der Streikenden jetzt in voller Tätigkeit. Morgen beginnt die Verteilung von Brot. Der korporative Fleischerkauf hat begonnen, um Fleisch an die Streikenden zu verkaufen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 13. Aug. Aus Straßburg wird gemeldet: Eine für die gesamte Automobilindustrie

bedeutende Erfindung hat der Straßburger Maschinenbautechniker Strod gemacht. Er hat einen sehr sinnreichen Apparat konstruiert, der leicht in jedes Automobil hineingekaut werden kann und der den durch das Automobil erzeugten Staub und die Auspuffgase aufsaugt. Versuche mit diesem Apparat haben ein sehr günstiges Resultat erzielt. Strod, der berufliche Unterstützung vom Ministerium erhielt, hat seine Erfindung zum Patent angemeldet.

Auch ein Herrscher.

Berlin, 13. Aug. Wie aus Berlin gemeldet wird, weigert sich der junge Schach hartnäckig, sich von seinem Vater zu trennen, dessen Abreise auf den 17. August festgesetzt ist. Der junge Herrscher soll einen Fluß über sich und als dieser mißlang, einen Selbstmordversuch gemacht haben. Nach anderen Meldungen beschäftigt er sich den ganzen Tag damit, mit Bleisoldaten zu spielen. In Regierungskreisen beschäftigt man sich mit der Frage des Erbes des jungen Schachs durch einen andern Prinzen. Auch die persische Gelandschaft hält die Gerüchte von der wahrscheinlichen Abdankung des jungen Schachs für begründet. Da sich jetzt drei Parteien in Teheran bekämpfen, ist die Zurückziehung der russischen Truppen aus Persien noch aufgehoben worden.

Abdul Hamid erkrankt.

Berlin, 13. Aug. Sultan Abdul Hamid ist seit einigen Tagen leidend. Die Ärzte konstataren, daß er an einer Angina und an einem Herzgeschwür leide. Der Erzulian wurde von drei Militärärzten untersucht. Anfangs hatte er sich geweigert, diese Ärzte vorzulassen. Eine Operation erwies sich als unnötig, da das Geschwür sich gestern von selbst öffnete. Das Befinden des Erzulians hat sich gebessert. Gefahr ist nicht vorhanden.

Der Generallausstand in Schweden.

Berlin, 13. Aug. Zum schwedischen Generallausstand wird dem „Kof.-Anz.“ aus Stockholm gemeldet: Der gestrige Tag war der achte des Generallausstands, der ebenfalls ruhig verlief. Die Befürchtungen, daß Außerordnungen eintreten würden, haben sich nicht bewahrheitet. Überall bemerkt man aber ein allmähliches Wiederaufleben des Verkehrs. Die Straßenbahnlinien werden besahren, der Tramwayverkehr in den übrigen Städten ist ungestört. Täglich melden sich zahlreichere Arbeitswillige bei den städtischen Betrieben. Bei der Stockholmer Börse machte sich sogar eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. Der Sechserstreik gilt als gänzlich verunglückt. Die Zeitungen erscheinen trotz des Streiks. „Svenska Dagbladet“ vermutet, daß der Generallausstand allmählich aufhören wird. Auch die Dampf-, die den Verkehr mit den verschiedenen Ästern Stockholms vermitteln, verkehren wieder. Die Nachrichten, die dem „Berl. Tagblatt“ zugehen, lauten dagegen anders. Demnach sind die Streikenden fest entschlossen, vorläufig im Kampf auszuharren. Die Remission der Ausländischen in vielen Gegenden des Landes steigert sich in sehr beachtlichem Maße, gerade deshalb, weil der Streik keinen Erfolg bisher gehabt und vielfach schon Hungernot vor der Tür steht. Man befürchtet darum, daß trotz der Ermahnungen der Arbeiterführer es bald zu ernstlichen Ausschreitungen kommen werde. Das Streikkomitee in Stockholm erläßt fortgesetzt Mosse und fordert die Wagenbesitzer auf, die Fahrten einzustellen, wenn sie sich nicht ernstlichen Belästigungen aussetzen wollen. Der Verein vom roten Kreuz hat um Schutz für seine internationale Marke zugunsten des Kranentransportbesetzers. Das Streikkomitee hat den Wagenbesitzern verboten, bei Leichenbegängnissen zu fahren. In Stockholm sind Truppenverstärkungen beordert worden. In liberalen Kreisen wird lebhaft dafür Stimmung gemacht, daß Vertreternsmänner der liberalen Sammlungspartei den König ersuchen möchten, persönlich eingzugreifen, um die Streikenden zur Friedenschlüsse zu bewegen, bevor die Lage ernstlicher geworden sei.

Die Türkei und Griechenland vor dem Kriege.

Konstantinopel, 13. Aug. (Von unserem Privatkorrespondenten.) Im Laufe des heutigen Abends hat eine weniger zuverlässige Auffassung der Krete die Oberhand gewonnen. Man befürchtet, die Führer würden kaum imstande sein, die Erregung des Landes zurückzubalten. Aus den Provinzen laufen fortgesetzt Meldungen über Demonstrationen für Krete ein. An einer Versammlung in Adrianopel nahmen 30 000 Personen teil. Scheffet Pascha soll mit seiner Demission gedroht haben, da die Erregung der Truppen und des Offizierkorps unmöglich zu bändigen sei. Bei den Vorkämpfern der Schwärmerei hält man jedoch an der Hoffnung fest, eine friedliche Lösung der Krise zu finden.

Konstantinopel, 13. Aug. Die gestrige Konferenz der Vorkämpfer der Schwärmerei verlief beschlußlos. Heute Nachmittag beriet das Kabinett über die Fassung der türkischen Note, welche heute Abend dem türkischen Gesandten in Athen telegraphisch und morgen der griechischen Regierung überreicht wird. Die Note ist angeblich in heftigem Ton gehalten, ohne an Griechenland scharfe Forderungen zu stellen. Die gestrige optimistische Auffassung der griechischen Note scheint gänzlich zu schwinden. Beim heutigen Empfang des Gesandten Graparis erklärte der Großvezir die griechische Note als nicht befriedigend. Die Abreise der türkischen Flotte wurde auf Samstag verschoben.

Berlin, 13. Aug. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß dort gestern die Lage wieder als kritisch angesehen wird und alles den bevorstehenden Ausbruch des Krieges prophezeit. Vor allem ausfallgebend dürfte eine angebliche Aeußerung des Generalläutnants Scheffet Pascha sein, wonach er dem Großvezir mit seiner Demission gedroht habe, er sei nicht mehr im stande, die Aufregung der den Krieg verlangenden Offizieren und Soldaten zu beschwichtigen. Die neue Note an Griechenland trägt den Charakter eines Ultimatum und verlangt spezielle Erklärungen über die griechischen Offiziere u. namentlich eine Erklärung Griechenlands dahingehend, daß es um die Vorgänge, die sich auf Krete und in Mazedonien abspielten, wisse. Zugleich verlangt auf der Flarte, daß die türkische Flotte den Befehl erhalten habe, nach den griechischen Gewässern, aber nicht nach Krete abzugehen.

Volkswirtschaft.

Neue Anleihe der Stadt Worms.

Auf 1 1/2 Mill. Mark 4proz. Anleihe der Stadt Worms sind fünf Gebote eingegangen. Es bieten: die Gruppe Deutsche Bank, Rheinische Creditbank, Deutsche Vereinsbank, Süddeutsche Bank und Merz, sind u. Co. 99,57 1/2 Prozent, ferner die Gruppe der Darmstädter Bank und der Pfälzischen Bank ebenfalls 99,57 1/2, die Gruppe der Diskontogesellschaft 99,52 Proz., die Gruppe der Commerz- und Diskontobank 99,53 Proz. und die Gruppe Dabrid Leo u. Co. ebenfalls 99,53 Prozent.

Schlumberger Jils u. Co., A.-G. in Mülhausen i. Elz.

Die mit einem Aktienkapital von 4 Millionen arbeitende Gesellschaft hat in dem am 30. Juni abgeschlossenen Geschäftsjahr recht ungünstig gearbeitet. Nach Deduktion sämtlicher Unkosten, die ebensowenig wie die Abschreibungen aus dem von der Gesellschaft veröffentlichten Abschluß ersichtlich gemacht sind, bleibt ein Gewinn von wenigen 19 709 M. gegen 282 821 M. im Vorjahre, der sich durch den Vortrag aus dem Vorjahre von 60 390 M. (i. V. 56 231 M.) auf 80 098 M. (319 052 M.) erhöht. Um die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent zu ermöglichen, werden der Rücklage 91 296 M. entnommen. Der dadurch überschüssende Betrag von 11 386 M. wird dem Unterhaltungsbestand überwiesen. In der Vermögensaufstellung sind die Waren mit 2 384 790 M. gegenüber dem Vorjahre um rund 500 000 M. höher verbucht. Der Wechsel- und Wertpapierbestand wird mit 392 538 M. gegen 365 421 M. im Vorjahre und das Bankguthaben mit 65 256 M. (138 212 M.) angeführt. Den Warenforderungen von 1 029 274 M. (898 181 M.) und den Guthaben in laufender Rechnung von 1 141 655 M. (581 517 M.) stehen Schulden von 2 661 850 M. (2 129 850 M.) gegenüber. Die Rücklagen enthalten insgesamt 1 444 816 M.

Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Görde, W.

Die Aufsichtsratsitzung des Phönix, in welcher der Jahresabschluß vorgelegt wird, findet am 17. September statt. Die Verwaltung legt Wert darauf, die Abschreibungen wieder im Rahmen des Vorjahres (11 Mill. Mark) vorzunehmen, dagegen bleibt es zweifelhaft, ob wieder Extraabschreibungen (i. V. 1 Mill. Mark) erforderlich sind. Die Dividende dürfte im Rahmen der letzten Abschreibungen (6 bis 7 Proz.) vorgeschlagen werden (i. V. wurden 11 Proz. verteilt).

Kaiserliches Prüfungsamt für Tabakbewertung.

In Bremen wird gemäß Paragr. 7 des neuen Tabakgesetzes ein solches Bureau errichtet werden, das mit dem 16. August 1909 in Tätigkeit tritt und für alle nach dem genannten Gesetze zu treffenden Entscheidungen über die Zulänglichkeit von Wertangaben über Tabak und Zigarren zuständig ist. Mindestens zu zwei Dritteln wird das Amt mit Sachverständigen aus dem Tabakgewerbe besetzt werden. Die Schritte zur Einholung von Vorschlägen für die Besetzung seitens der Vertretungen des Tabakhandels und der Tabakbearbeitung sind eingeleitet. Zunächst zwei Drittel dieser Sachverständigen sollen ihr Amt als Ehrenamt ausüben. Die Entscheidung des Prüfungsamts wird von den Zulassungsgeschäftsstellen angetreten. Sie haben ihm mit der Wertangabe und ihren Unterlagen ein Muster des zu prüfenden Tabaks einzuliefern. Nach dem Gesetze ist übrigens das Prüfungsamt zu Erhebungen aller Art berechtigt, insbesondere zur Förderung der Vorführung von Probestücken, zu örtlichen Besichtigungen und zur schriftlichen oder persönlichen Befragung des Verkäufers und Bearbeiters über die näheren Umstände des Geschäftsablaufes. Auch ist das Prüfungsamt befugt, sich für seine Ermittlungen der Handelskammern oder der von diesen vorgeschlagenen Sachverständigen zu bedienen.

Neue Diamanten-Gesellschaft.

Wie die „Lüderibucher Jg.“ meldet, wurde dort im Juli ds. Jrs. die Gesellschaft Weis & de Meillon u. Co., Mineralgesellschaft m. b. H., mit einem Kapital von 1 600 000 Mark gegründet. Die Gesellschaft übernimmt die fünf Abbaufelder der Herren Weis & de Meillon u. Co. sowie 200 Anteile der Winklerer Mineralgesellschaft, 19 „Germania“-Anteile, etwa 400 Karat geförderter Diamanten sowie lebendes und totes Inventar. Von dem Kapital wurden 250 000 Mark zur Zeichnung in Lüderibuch ausgelegt. Innerhalb weniger Stunden war der Betrag voll gezeichnet; ferner sind die Anteile mit bedeutendem Agioausschlag gehandelt worden.

Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika.

Den Mitteilungen über die vorgezogene Hauptversammlung wird noch folgendes nachgetragen: Auf die noch im Besitz der Gesellschaft befindlichen, mit einer Mark zu Buch stehenden 20 000 Mark Anteile der Koois Land- und Mineralgesellschaft hatte die South West Africa Company eine Option. Zu welchem Preise diese ausgeübt ist oder wird, könne die Verwaltung nicht mitteilen, da man nicht wisse, ob ihr Gegenstand damit einverstanden sei. Die Angelegenheit mit der Pomona Pflanzungs-Gesellschaft sei noch in der Schwebe. Die Verwaltung bleibe bemüht, die Interessen der Gesellschaft in jeder Richtung zu wahren. So lange eine Entscheidung noch nicht getroffen sei, dürfe auf dem strittigen Gebiete nicht gefördert werden. Die Körperschaften, die innerhalb des Sperrgebietes tätig seien und Abgaben an die Deutsche Kolonialgesellschaft zu entrichten hätten, seien drückender Art. Einmal kämen Gesellschaften in Frage, die vor dem 1. Oktober 1908 entstanden seien, und die Zahl dieser sei nicht festzustellen. Es sei dies darauf zurückzuführen, daß das Gebiet ungenüher ausgedehnt und von sehr verschiedener Beschaffenheit sei. Diese Gesellschaften hätten 1/2 Prozent des Marktwertes zu zahlen. Endlich habe die Regierung sich innerhalb des Sperrgebietes Grundstücke gesichert und sich verpflichtet, 2 Prozent des Marktwertes abzuliefern. Außerdem beständen noch Gesellschaften, die außerhalb des Sperrgebietes, aber noch innerhalb des Gesellschaftsgebietes Diamanten suchten. Die gemachten Funde seien aber so geringwertig, daß der Abbau sehr zweifelhaft, wenn nicht sogar unlohrend sei. Bei Vorkäufen fordere die Gesellschaft für Farmerland denselben Preis wie die Regierung, nämlich 0,75 bis 1,50 Mark für den Hektar. Für Spezialländereien wurde erheblich mehr gefordert. Auf die Anfrage, ob und welche Gewinne die Gesellschaft im neuen Geschäftsjahr aus Diamantenverkäufen gehabt habe, wurde noch ausgeführt, die Deutsche Kolonial-Gesellschaft selbst habe Diamanten von etwas über 1000 Karat aber erst vor kurzem gefunden und noch nicht bewertet. Sie beständen sich vielmehr noch in Lüderibuch.

Die Versicherungsabteilung der Dresdner Bank macht durch Inserat bekannt, daß der Prämien-Tarif für Ausfuhr-Versicherung für den Monat September 1909 erschienen ist. Derselbe enthält u. a. die Prämien-Sätze für Russische 100 Rubel-Pole von 1866 und Reichsmark 10 Reich-Mark von 1866.

Telegraphische Börsenberichte. Effekten.

Table with columns for date (Brüssel, 12. August), type of securities (Kurs vom), and values (9, 10). Includes items like 4% Brasilianische Anleihe 1889, 4% Spanische äußere Anleihe (Exterieur), etc.

Salp. raffe, 12. August. Wechsel auf London 10 1/2.

Produkte.

New York, 12. August. Kaffee. Der Markt war schwächer auf enttäuschende Kabelberichte und Liquidationen. Schluß stetig. Baumwolle war zu Beginn auf feste Kabelgramme und ungünstige Witterungsberichte aus Texas bei stetiger Tendenz höher. Dann schwächte sich der Markt auf Realisationen ab, erholte sich wieder wegen der besseren Verhältnisse im Handel mit Baumwollwaren-Erzeugnissen, Dedungen der Waiffiers per Oktober und Chicagoer Käufe. Gegen Schluß gaben die Kurse wieder etwas nach auf teilweise Realisationen. Schluß fest.

New York, 12. August. Nach dem dieswöchentlichen Cincinnati Price Current entspricht der Ertrag des Oafers allen Erwartungen und läßt auf baldige reichliche Zufuhren hoffen. In einigen Teilen des Weisgebietes ist Regen nötig. Die Aussichten der Weisernte sind vielversprechend und der Ertrag dürfte der größte jemals erzielte sein.

New York, 12. August. Produktenbörse. Weizen eröffnete auf ungünstige Kabelberichte und erhöhte Ernteschätzungen im kanadischen Nordwesten in williger Haltung per September und Dezember 1/2 c. niedriger. Dann zogen die Kurse auf Käufe Armour's Ankündigung von Regenböckern im Nordwesten und auf die Festigkeit der inländischen Produktenmärkte an. Gegen Schluß schwächte sich der Markt auf Abgaben und erhöhte Ernteschätzungen im Nordwesten wiederum ab. Schluß willig, Preise 1/2 bis 1/2 c. niedriger.

Weis eröffnete in williger Haltung. Im weiteren Verkehr war das Geschäft im Einfluß mit Chicago sehr beschränkt. Schluß willig, Preise 1/2 bis 1/2 c. niedriger. Umsatz am Terminkontrakt: 300 000 Büffel.

Table with columns for location (Chicago, 12. August, Raffe 6 Uhr), date, and values (Kurs vom 11, 12). Includes items like Weizen Septbr., Weizen Dezbr., Mais Septbr., etc.

Chicago, 12. August. Produktenbörse. Der Weizenmarkt war anfangs schwächer mit 1/2 und 1/2 c. niedrigerem Preise per September und Dezember auf ungünstige Kabelberichte und erhöhte Ernteschätzungen im kanadischen Nordwesten. Im weiteren Verlauf war der Markt von denselben Einflüssen beherrscht wie der New Yorker. Schluß willig, Preise 1/2 c. niedriger.

Weis eröffnete in williger Haltung per Dezember 1/2 c. niedriger infolge günstigerer Witterung und Schätzung umfangreicher argentinischer Verfrachtungen. Auf die vorgenommenen Dedungen per September seitens der Waiffiers und geringes Angebot der Farmen zogen die Kurse an, gaben aber gegen Schluß auf Realisationen und in Uebereinstimmung mit dem Weizenmarkt wieder nach. Der Markt schloß bei williger Tendenz mit 1/2-1/2 c. niedrigeren Preisen.

Table with columns for location (Liverpool, 12. August), date, and values (Kurs vom 11, 12). Includes items like Weizen roter Winter stetig, Mais rubia, etc.

Röln, 12. August. Rübbi in Posten von 5000 kg 60.- Oktbr. 58.- W., 57.50 G.

Sonbon, „The Baltic“ 12. August (Tel.) Schluß. Weizen schwimmend: gedrückt auf umfangreiche amerikan. Offerten. Mais schwimmend: fester.

Verkauf: 1 Ladung La Plata gelb N. E. D. per Septbr./Oktober zu 25 0, per 480 lbs. 1 qd. Teilladung per Aug./Sept. zu 25 1/4, per 480 lbs. 1 Teilladung Obeisa juss. Dat. r. t. per Aug. zu 25 3/4, per 492 lbs. Gerste schwimmend: stetig bei kleiner Nachfrage. Verkauf: 1 Teilladung Black Sea per August zu 21 1/2, 400 lbs. 1 q. Oafers schwimmend: stetig bei kleiner Nachfrage. Verkauf: 1 Teilladung Abau weis per Nov./Jan. zu 14/9, 320 lbs. 1 Teilladung Donau per Aug. zu 15/6, 304 lbs. 1 qd. Teilladung per September/Okt. zu 15/-, per 400 lbs.

Eisen und Metalle.

London, 12. August (Schluß) Kupfer, willig, der Kassa 59.17.5 3 Mon. 60.17.6, Binn will. per Kassa 135.00.6, 3 Mon. 135.10.0, Diele ist, spanisch 12.12.6, englisch 12.18.0, Zink ruhig, Gemidd. Marken 29.00.0, bestial Marken 22.10.0.

Wiesgom, 12. August. Kofellen, fest, Widdesboroug war: rann, per Kassa 60 1/4, per Monat 60 1/4.

Amsterd., 12. August. Banca-Binn, Tendenz: fest, lots 81 1/2, Auktion 82.

New York, 12. August. Kupfer Superior Ingot vorräthig: . . . 1275/1285, Vor Kassa 1295/1315. Zinn Straits 2940/2960, 2950/2960. Kobalt-Eisen am Rotherdounby Road, Lond. 1675/1725, 1675/1725. Stahl-Eisener Waggon bei dhl. Frbr. 28.-, 28.-.

Stiermarkt zu Mannheim vom 12. August. Auktlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtgewicht: 316 (A) der: a) seine Maß (Vollm. Maß) und beste Sangläber 9.-00 M., b) mittlere Maß u. gute Sangläber 85.-00 M., c) geringe Sangläber 80.-00 M., d) ältere geringe genährte (Preffer) 00.-00 M., 55 Schafe: a) Wollhammer und jüngere Wollhammer 70.-00 M., b) ältere Wollhammer 65.-00 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werg) 60.-00 M., 1155 Schweine: a) vollfleischige der besseren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 75.-00 M., b) fleischige 75.-00 M., c) gering entwicelte 00.-00 M., d) Säuen und Abor 65.-70 M., 85 murtel begabt für das Stüd: 000 (A) u. 3/4 (B) c. s. 0000-0000 M., 00 Arbeitsschweine: 000-0000 M., 00 Pferde zum Schlachten: 00-000 M., 000 Hacht- und Nachzie: 000-000 M., 00 Stüd Wollschaf: 00-00 M., 88 Milchläder: 220-480 M., 222 Ferkel: 14.00-21.00 M., 7 Ferkel: 12-26 M., 0 Gideler: 0-0 M., 0 Fässer: 00-00 M., Aufkommen 1714 Stüd. Handel mit Kübeln und Schweine mittelmäßig; mit Milchschaf und Ferkel lebhaft.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

New York, 9. Aug. (Drahtbericht der Holland-Amerikanische Rotterdam). Der Dampfer „Kynham“, am 31. Juli von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen. Southampton, 10. Aug. (Drahtbericht der White Star Line Southampton). Der Schnelldampfer „Oceanic“ am 4. Aug. von New York ab, ist heute vormittag hier angekommen. Mitgeteilt durch das Passagier- und Reisebureau G. A. F. G. u. B. v. K. K. K. K., Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof.

Geschäftliches.

Schönjäger-Unterricht. Wie die Herren Gebr. Gander im Inseratenteil bekannt machen, eröffnen dieselben nächsten Dienstag hier wieder ihre Kurse im Schön- und Schnell-schreiben für Herren und Damen. Näher auf die Gander'sche Lehrweise einzugehen, halten wir für überflüssig, da die mittelst derselben erzielten Resultate hier zur Genüge bekannt sein dürften.

Mannheimer Produktenbörse. An der heutigen Börse waren angeboten: (La Plata Provinzen) dreimonatlich feinstige Probenzucker gegen netto Kassa in Mark, per Tonne G. Rotterdam.

Table with columns for commodity (Weizen, Roggen, Futtergerste, etc.), quantity, and prices (12.8, 18.8, etc.).

Wasserstands Nachrichten im Monat August.

Table with columns for location (Bergstationen vom Rhein), date, and water levels (B., 9., 10., 11., 12., 13., etc.).

Wassermärkte des Rheins am 13. Aug. 16 1/2 R., 20 3/4 C. Mitgeteilt von der Schiffs- und Baucameral-Deputation Sanger.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns for date, time, wind direction, temperature, etc. (12. Aug., Morg. 7, etc.).

Höchste Temperatur den 12. Aug. 27,5° Nichte vom 12./13. Aug. 14,5°

Witterungsbeobachtung am 14. und 15. August. Für Samstag und Sonntag ist vorwiegend trübes, jedoch auch zu Gewitterstürmungen geeignetes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Für Postil: Dr. Friz Goldbaum; für Kunst und Illustration: Georg Christmann;

für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: J. B. F. Kircher; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;

für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Friz Joad; Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.

G. m. b. H.: J. B. Julius Weber.

Buntes Feuilleton.

— Eine 60 Jahre alte Turmuhr. Die älteste Uhr Englands und zugleich eine der ältesten der Welt ist die Uhr der Kathedrale von Peterborough. Im Jahre 1390 wurde das Werk vollendet und noch heute verleiht die alte Uhr getreulich ihren Dienst. Sie ist die Arbeit eines Wunders. Das Werk ist übrigens ziemlich primitiv. Der Gang wird durch zwei 300 Pfund schwere Weigenwichte geregelt, die an einem 90 Meter langen Seil herabhängen, das sich um eine Holzrolle aufwickelt. Sie schlägt die Stunden an den großen Kirchenglocken; dann dröhnt ein 72 Pfund schwerer Hammer gegen die gewaltigen Glockenwände. Das Gangwerk und das Schlagwerk sind sehr einfach und sinnreich durch eine kurze Schnur verbunden. Die alte Uhr besitzt übrigens keinen Stundenzeiger; die Stunden werden durch das Hauptrad des Werkes markiert, das alle zwei Stunden eine Umdrehung vollendet. Trotz des primitiven Werkes und der rohen Arbeit hat die ehrwürdige Turmuhr sechs Jahrhunderte lang getreulich ihre Pflicht erfüllt, ja in dem langen Zeitraum soll sie niemals auch nur um Minuten falsch gegangen sein.

— Weib in den Haaren. Nun muß das Weib an den Haaren zu fassen, verstehen! Das bestätigt die Erfahrung, die ein Amerikaner Mac Cormack in Leadville, Colorado, gemacht hat und von der der „Gaulois“ zu erzählen weiß. Mac Cormack ließ sich die Haare schneiden. Dem Friseur fielen dabei gewisse goldene Nesselte auf, die in den oberhin blonden Haaren seines Kunden ausluden; er bliede genauer hin und sagte schließlich erkannt: „Aber das ist merkwürdig, Sie haben regelrechte kleine Goldstücke in den Haaren. Sie müssen wohl im fassen eine Goldfundstelle ausbeuten.“ Mac Cormack war Aug. er lächelte und kann nach. Es mochte wohl möglich sein, daß sein mit Pomade getränktes Haar kleine Goldstücke bei den täglichen Wäschen feinstaubig machte, die er in einem kleinen Fluß hinter seinem Hause in Leadville nahm. Er stellte Nachforschungen an, wurde aufmerksam. ließ sich einen Ingenieur kommen und die Untersuchungen ergaben, daß der kleine Fluß in der Tat kleine Goldmengen mit sich führte. Mac Cormack kaufte in der Stille das Terrain, ließ einige kapitalkräftige Unternehmer kommen, setzte ihnen den Fall auseinander und nun hat er für zwei Millionen sein Landstück verkauft.

— Ein moderner Robinson. Der Nimrod, das zähe Schiff, das Deutnant Shackleton in die Eissee des Südpols führte, hat auf seiner Rückreise auf einer einsamen Insel fernab vom Schiffsverlehn einen modernen Robinson entdeckt. Im Mai passierte der Nimrod die 600 englische Meilen südwestlich von Neuseeland liegende kleine Macquarie-Insel. Mit begrifflicher Verwunderung entdeckte Kapitän Davis dabei auf dem Strand zwei Hütten, während am Strande das Brod eines Schiffes in der Sonne bleichte. „Räuslich lachen wir mit Erlaunen“, so berichtet der Kapitän, „wie aus der Keitoren Hütte Mensch aufstieg. Da die Insel als unbewohnt bekannt war, wurden wir aufmerksam. Dann erkannten wir mit unsern Gläsern einen Mann in der Hütte. Wir warfen Anker und ein Boot fuhr aus Land. Der Mann kam uns zum Strande entgegen, von zwei kleinen Hunden begleitet. Es war eine schone Bräutigam, aber unser Robinson zeigte uns eine günstige Landungsstelle und half uns das Boot an den Strand zu bringen. Der Name des Schiffes gefüllt waren, entschloß sich Robinson, allein auf der Insel zurückzubleiben, um ein Jahr lang Zeit für die nächste Saison zu sammeln. In seiner Einsamkeit fühlte er sich sehr wohl.“ Während der Rückfahrt konnte der Nimrod fest-

stellen, daß die in den englischen Admiralskarten verzeichneten Inselgruppen, die Royal Society-Insel, die Nimrod-Insel und die Douglas-Insel, nicht existieren. Bei der Aufnahme der letzteren Insel in die Karten hat man anscheinend einen Eisberg als festes Land betrachtet; der Eisberg ist inzwischen geschmolzen und verschwunden.

— Die Marie Antoinette hoch. Die Memoiren des Dr. Roumies de la Sibourie, die jetzt in der Revue hebdomadaire veröffentlicht werden, enthalten eine interessante Schilderung des tragischen Todes der Königin Marie Antoinette; eine große Dame, die durch die Wirren der Revolution vom niedrigen Stande bis zu großem Einfluß hinaufgehoben wird, schildert als Augenzeuge die letzten Augenblicke der unglücklichen Königin. Die Königin war allein auf einem Gärtnerhofen, zwischen dem Dentre Sanson und seinen Gehilfen. Die Hände waren ihr auf dem Rücken gefesselt, sie trug ein weißes Leibchen und eine Mütze, die man ihr verleiht aufgesetzt hatte. Durch die Rue Royale kam sie zum Revolutionsplatz; auf dem Wege wurde erst eine Hundsfahrt gemacht, ehe sie zur Guillotine kam, die man an der Stelle errichtet war, wo jetzt das Obelisk steht. Sie zitterte an allen Gliedern, war bleich wie Papier; als sie aus dem Karren stieg, mußte sie gestützt werden. Mehr tat als lebendig trat man sie zur guillotinierten Raschins. Sanktion ist ihr die Mütze herunter, ein Augenblick später war alles darüber. Wir stand das Herz still, Tränen liefen mir über die Wangen; ich mußte mich bedecken, sonst hätte man mich in Stücke gerissen. Und doch hätte ich an solch blutige Schaupiele getrotzt sein müssen. Ich wurde von einem alten Onkel erzogen, der eine lebenslangliche Vorliebe für Hinrichtungen hatte und dabei doch ein gutmütiger braver Mann war. Immer nahm er mich mit; so erlebte ich viele Hinrichtungen, unter anderen auch die der Dubarry. Bevor wir sie sahen, hörten wir schon von weitem ihre gräßlichen Schreie; unausgesetzt rief sie wirre und unverständliche Worte. Sie sträubte sich mit allen Kräften, triefte überhand und nur mit Gewalt konnte man sie zur Guillotine schleppen.“

— Königin Luise und Andreas Hofer. Eines der schönsten Dokumente für die Begeisterung, die die Gestalt des getreuen Kämpfers schon bei den Zeitgenossen erweckte, findet sich in einem Brief der Königin Luise, die fern vom Fregel einer Freundin schrieb: „Auf den Bergen ist die Freiheit.“ Klingt diese Stelle, die ich erst jetzt verstehe, nicht wie eine Prophezeiung, wenn Sie auf das Hochgebirge blicken, das sich auf den Ruf seines Hofer erhoben hat? Welch ein Mann, dieser Andreas Hofer. Ein Bauer wird ein Held, und was für einer! Seine Waffe — Gebet; sein Bundesgenosse — Gott! Er kämpft mit zerschundenen Händen, er kämpft mit gebeugten Knien und schlägt wie mit dem Flammenschwert den Cherubim! Und dieses treue Schweizervolk (!), das meine Seele schon aus Pestalozzi angeheilt hat. Ein Kind an Gemüt, kämpft es wie die Titanen mit Felsstücken, die es von seinen Bergen niederrollt...“ Bei dieser Gelegenheit sei die wenig bekannt gewordene Ansprache mitgeteilt, die der tapfere Landwirt zwei Tage nach der Schlacht am Berge Isel am 15. August 1809, mittags 12 Uhr, aus einem Fenster des Gasthofes „Zum goldenen Adler“ in Innsbruck an seine Landsleute hielt. „Ihr köstlichen Landwirte! Ihr seid mir ein Vorbild, ein Beispiel, ein Bild, meine lieb'n S'bruder, weil es mit zum Oberkommandanten g'macht, hobt, so bin i halt do; es seyn ober a viel andere wo, do koni S'bruder seyn. Alle, do unter meine Hoffenbrüder wern woll'n; do ober döb mit thuen woll'n, dö soll'n beim gien, i roth end's und dö mit mir gien, dö soll'n mi mit berlaß'n, i wer end

a mit berlaß'n, so wahr i Ander! Hofer hoch!! Wont hob ich end's, g'läch hobt's mi; b'lieb end Gott!“

— Vom Zigarrenmacher zum Professor. Sophus Wohljen aus Rendsburg, der vor einer Reihe von Jahren als Zigarrenarbeiter in der Mülkerschen Zigarrenfabrik in Rendsburg arbeitete, sich hier verbeiratete und dann mit Familie nach Amerika ging, hat unter Betätigung einer ungewöhnlichen Energie dort eine eigenartige und glänzende Karriere gemacht. Wohljen trat nämlich nach verschiedenen Kreuz- und Quersügen schließlich als Krankenwärter an der großen staatlichen Klinik der Universität San Francisco ein und entschloß sich dort bald, Medizin zu studieren, was ihm, obgleich er sich schnell das Wohlwollen und die Unterstützung dortiger Professoren erwarb, nur unter den allerstärksten Umständen möglich wurde. Er legt aber seinen Willen durch, erwarb sich schließlich den auch jetzt in Deutschland anerkannten Grad eines Dr. med. et chir. und bestand im vorigen Herbst das große Staatsexamen an der Universität San Francisco mit so rühmlicher Auszeichnung, daß ihm zwei große Preise zuerkannt wurden. Jetzt ist Sophus Wohljen zum ordentlichen Professor ernannt und als Direktor an das staatliche pathologische Institut, die „Metropolis-Klinik“ in Ost-Dakota (Nordamerika) berufen worden. Während des Erdbodens in San Francisco war Wohljen, der seine eigene ganze Habe bei der Katastrophe verlor, einer der aufopferungsvollsten Helfer in der so schwer heimgesuchten Stadt. Die Eltern des jetzigen Professors haben lange Jahre in Rendsburg gewohnt, wo der Vater im vorigen Jahre als pensionierter Zollbeamter starb. Die Mutter lebt noch in Rendsburg.

— Bismarck im Hause Kupferberg. Der am Sonntag in Bismarck im 80. Lebensjahre verstorbenen Kommerzienrat Franz Kupferberg, Mitbegründer der bekannten Seltenerlei gleichen Namens, gewährte dem Fürsten, damals noch Grafen Bismarck, als sich dieser auf der Reise nach dem Kriegsschauplatz befand, vom 2. bis 7. August 1870 in Mainz in seinem Hause an der Malthe-Terrasse Gastfreundschaft. Der Graf fühlte sich in dem Kupferbergschen Hause sehr behaglich und sah abends Stundenlang mit dem Hausherrn in der Laube des Gartens. König Wilhelm und sein Gefolge wohnten im „Deutschen Haus“ und Bismarck berichtete manche interessante Unterredung, die er mit dem König hatte, seinem Gastgeber. Kupferberg hatte auch für Bismarck einen in der Nähe wohnenden Barbier besorgt, der jeden Morgen die Wangen des Grafen glatt machen mußte und nur den martialischen, damals noch pechschwarzen Schnurrbart stehen ließ. Als der Graf am 7. August abends abreisen wollte, ließ er sich den Verschönerungsrat rufen, zog einen Zehntaler Schein aus der Brieftasche und überreichte ihn dem erkrankten Manne mit der Frage: „Nehmen Sie hier auch preussisches Geld?“ „Durchlaucht“, war die Antwort, „mir mach's wie die Preise, mer nimm e, was mer friege.“ Und schmunzelnd steckte er den Schein in die Tasche. Seinem Wirte aber gab Hoferward ein wahrhaft fürstliches Trinkgeld: Einige Jahre nach seinem Mainzer Aufenthalt, an den eine Bronzetafel am Hause Kupferberg noch heute erinnert, setzte er den Schutzsoll für die einheimischen Selteneren durch, eine Maßnahme, die den deutschen Champagnerfabriken zu Blüte und Reichtum verhalf.

Rosengarten Mannheim
Nibelungensaal.
Sonntag, 15. August 1909, abends 8 Uhr
Grosses Militär-Konzert
angeführt von der gesamten Kapelle des
3. Bad. Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig
Wilhelm No. III aus Rastatt.
Leitung: Kgl. Obermusikmeister Heusser.

Programm:

I.
1. Einzug der Gladiatoren, Marsch. Fucick
2. Ouvertüre zu Eurianthe Weber
3. La Plus Belle Valse Waldteufel
4. Grosse Fantasie a. d. Glocken d. Eremiten Maillart
5. Marsch und Chor a. Carmen Bizet
6. Canzone und Quartett a. Rigoletto Verdi

II.
7. Ouvertüre z. Egmont Beethoven
8. Prolog a. Balazzo Leoncavallo
9. Des Negers Traum, American-Sketch Myddleton
10. Mondnacht auf der Alster, Walzer Petras
11. Im siebten Himmel, Potpourri Petras
12. Viktoria, Galopp Heusser

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.
Bei günstiger Witterung werden in den Pausen die Saal Türen nach dem beleuchteten Garten für die Konzertbesucher geöffnet.
Kasseneröffnung abends 7 1/2 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfennig, Platzkarten 5 Mk., Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus), in der Zeitungshalle am Wasserturm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse.
Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschrittmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen. 32737

K1,2 Restaurant „neuer Storch“ K1,2
Täglich grosse Konzerte
8 Damen Damen-Orchester „Seestern“ 2 Herren
Jeden Abend preiswertes Stammeisen. 1022

Kirchweihfest in Weinheim!
Hotel Prinz Wilhelm
(am Hauptbahnhof.)
Sonntag und Montag,
15. u. 16. August
Grafes
Tanzvergügen.
Hierzu ladet höflich ein
Heinrich Chret.

Wo kaufe ich billig meinen Anzug?
Das Leben ist jetzt so teuer und wohl mancher überlegt sich dies sehr oft.

Wie spare ich Geld?
Herren-Anzüge
7⁹⁰ 11⁵⁰ 17⁵⁰ 22⁵⁰ 25⁰⁰ 29⁵⁰

ca. 200 Burschen-Anzüge von 5⁵⁰ an
ca. 250 Knaben-Anzüge von 1⁸⁰ an
ca. 500 Stoff-Hosen von 1⁵⁰ an

werden 1216

unter Wert verkauft

Steinbach
nur **J1,5** Breitestrasse
Auf Nummer und Firma bitte zu achten.

In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 13. August, abends 7 1/2 Uhr. Samstag, den 14. Aug., morgens 9 1/2 Uhr. Schriftleitung Herrn Rabbiner Dr. Oppenheim. Abends 8 1/2 Uhr.
An den Wochenenden: Morgens 6 1/2 Uhr, abds. 6 1/2 Uhr.

In der Clausshausgasse.
Freitag, den 13. August, abends 7 1/2 Uhr. Samstag, den 14. Aug., morgens 8 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr.
An den Wochenenden: Morgens 6 1/2 Uhr, abends 7 Uhr.

ILA ILA
Samstag, 14. August, nachm. 4 Uhr
Kinderfest

Umzug durch die Illa, dann Wettspiele. Jede Spielgruppe je fünf erste, zweite und dritte Preise. Die Spielplätze sind nach den Altersstufen der Kinder in drei Gruppen eingeteilt. Spielplatz 1: für Kinder von 4 bis 6 Jahren, kleine Ringelsteine, Eierlaufen, Harlekinwerfen; Spielplatz 2: für Kinder von 6 bis 10 Jahren, Topfschlagen, Korbballwerfen, Gabelballspiele; Spielplatz 3: für Kinder von 10 bis 12 Jahren, Scheibenschießen, Klotterbaum, grosse Ringelsteine, 6 Uhr: Holzschuhlaufen für Mädchen, Sacklaufen für Knaben, Hindernislaufen für Knaben und Mädchen, für Knaben Militärwettrennen, 7 1/2 Uhr: japanisches Wagwerk, Polonaise zum Juxplatz, Tanz. Ausserdem für jedes Kind allerlei humoristische Überraschungen. 8737

Eintrittspreise: Zwei Kinder unter 6 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen haben freien Eintritt. Kinder von 6 bis 12 Jahren je 10 Pfg., Erwachsene M. 1.—. Abonnementstickets und Dauerkarten haben Gültigkeit.

Sonntag, den 15. August
Billiger Sonntag.
Eintrittspre's während des ganzen Tages 50 Pfg.

Unwiderruflich letzte Vorstellung
Montag, den 16. August abends 8 1/2 Uhr.
Königl. Niederländischer
Circus
Oskar Carré
Gegr. 1833 Gegr. 1832
Mannheim — Messplatz
Heute 1909
Freitag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr
Gala-Parade - Abend
mit einem wirkl. brillanten Weltstadtprogramm.
U. A. Vorführen u. Reiten sämtlicher Reiterpferde des Marstalls. Grosses Hürdenrennen, ausgeführt von 20 Damen und Herren auf den best. Springpferden des Marstalls.
„Der kleine John“ als Jagdrotter a. Hieser Brauerpferd Pflck.
„Die beiden lustigen Matrosen“ (Hohel kom. Intermezzo).
Vorverkauf bis 6 Uhr abds. nur für Abendvorstellungen i. Zigarrenh. Aug. Kresmer, Lit. D. 1. 5/8 (am Parapl.)
Stud. sucht M. 300 von Selbigen. ges. Bürg. Offt. u. G. D. Hebelberg, hauptpostl. 8735

Billige Sommerwaren
mit besonderer Preisermässigung empfehle 1204

Wachstoffe	Unterröcke	Unterzeuge
Kleider-Cattun	Alpaca-Röcke	Macco-Hemden
Weisse Stickerei-Stoffe	Leinen-Röcke	„ Jacken
Zephir	Stickerei-Röcke	„ Hosen
für Blusen und Hemden	mit hoher Volant	„ Hemden
Untertaillen	Badetücher	mit farbige. Einsatz
		Filet-Jacken und -Hosen

Trübgewordene Wäsche auffallend billig.

L. Leffmann, F 2, II Tel. 3343
Grüne Rabattmarken. Manufakturwaren u. Ausstattungen. Grüne Rabattmarken.

